THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Februar 2025 –

Hillenbrand, Rainer: Studien zur katholischen deutschen Dichtung der Frühen Neuzeit. Aufsätze über Hieronymus Schenck von Siemau, Thomas Murner, Johannes Nas, Friedrich Spee, Angelus Silesius und Bonifaz Pfaffenzeller. – Hamburg: Dr. Kovač 2023. 328 S. (Studien zur Germanistik, 100), kt. € 99,80 ISBN: 978-3-339-13506-3

Das neue Buch von Rainer Hillenbrand ist als Ergänzung zu seinen früheren Studien zu Grimmelshausen gedacht. Es enthält insgesamt acht Beiträge, die ursprünglich in den Jahren 2013–2020 in renommierten germanistischen und geschichtswissenschaftlichen Fachzeitschriften wie etwa „Daphnis“ oder „Archiv für Kulturgeschichte“ erschienen, wobei nicht weniger als vier Kap. dem Schaffen von Friedrich Spee und Angelus Silesius alias Johannes Scheffler gewidmet sind. Die Rezeption dieser Hauptvertreter der kath. Barockdichtung ist nach H.s Ansicht oft mit irreführenden Stereotypen einer Literaturwissenschaft belastet, die „früher überwiegend in protestantischen Anschauungen befangen war und heute meist von antireligiösen Reflexen beherrscht wird“ (7). Auch bei der Erörterung der Werke von anderen, weniger bekannten, Autoren geht es H. häufig um eine kritische Auseinandersetzung mit den verbreiteten Vorurteilen im Sinne des richtigen Verständnisses der Texte. Die Überwindung von herrschenden Stereotypen scheint ihm ein Anliegen zu sein. Sie ist quasi ein Leitmotiv aller in der Publikation veröffentlichten Beiträge.

Im ersten Teil des Buches setzt sich H. mit dem Lied *Maria gut* von Hieronymus Schenck von Siemau sowie mit seiner anonymen Bearbeitung *Maria schon* auseinander. Detailliert vergleicht er die beiden Texte sowohl in philos. als auch theol. Hinsicht miteinander und stellt im *Befund* fest, dass Schenck einen poetisch-musikalischen mit dem theol.-gelehrten Anspruch verbinde, das der Kritik ausgesetzte Mariendogma von der Unbefleckten Empfängnis aus der Bibel und mit anderen theol. Argumenten zu verteidigen (54). Im zweiten Kap. bespricht der Vf. die anonyme *Schiffart von dissemellenden iamertal* als ein mutmaßliches Werk von Thomas Murner. Einem umfangreichen Kommentar folgt die Edition dieses kleinen Büchleins, das aus sechs Gedichttexten besteht. Im dritten Beitrag werden die kontroverstheol. Bildinterpretationen von Johann Fischart und Johannes Nas erläutert. Nach einer kurzen Darstellung der Problematik der Bilder aus dem Straßburger Münster, die eine von Tieren durchgeführte Totenmesse mit dem Begräbnis zeigten, beschäftigt sich H. mit Fischarts protestantischen Ausdeutung wie auch mit der kath. Replik des Nas, um dann diese Polemik kritisch zu bewerten. Sein Hauptfazit ist: Es gibt „keinen wesentlichen Streit darüber, was an den Skulpturen zu sehen sei; die Polemik konzentriert sich ganz auf die angebliche Bedeutung der Tierbilder. Und auch hier ist man sich einig, dass mit den Tieren eine falsche und bestialische Religionsausübung kritisiert werden soll“ (152). Im vierten und im fünften Teil des Buches werden Friedrich Spees Werke behandelt: zwei Briefe an die protestantischen Schwestern von Stein, denen er die Bedeutung des

richtigen Glaubens erklären will (IV), und die Sammlung von geistlichen Liedern *Trutz-Nachtigall* sowie *Güldenes Tugend-Buch*, d. h. Texte, in denen die gegenreformatorische Kritik ausgedrückt wird (V). Aus seiner Betrachtung des Schaffens von Spee schlussfolgert H., dass dieses lediglich aus dem Geiste der Gegenreformation heraus als Widerspruch gegen Ketzerlehren zu verstehen sei, vor denen der Dichter die Gläubigen schützen möchte (207). Den Gegenstand der folgenden zwei Beiträge des besprochenen Buches bilden die cherubinische Marienmystik und die cherubinische Trinitätsmystik bei Angelus Silesius. Die Marienmystik ist für Silesius eine Form der Gottesmystik und seine mystischen Aussagen über die Trinität widersprechen bei allen Paradoxien nicht der Lehre der Kirche, denn er respektiert die dogmatischen Bestimmungen. Auch wenn sich der mystische Akt grundsätzlich im Inneren der menschlichen Seele vollzieht und eine entsprechende innere Haltung erfordert, ist Schefflers Mystik – nach H. – nicht leibfeindlich. Im letzten Buchkap. werden die lat. und dt. Gedichte-Satiren des Benediktinermönchs Bonifaz Pfaffenzeller untersucht. „Während Pfaffenzellers lateinische Texte in humanistischer Tradition auch für christliche Gedanken ausgiebig den mythologischen Apparat der Antike bemühen, beschränkt er sich dt. auf allgemein Bekanntes, zitiert gerne Sprichwörter, benutzt gängige Allegorien und verweist auf konkrete historische oder regionale Beispiele, so dass die deutschen Texte kulturhistorisch oft interessanter sind“ (322), konstatiert H.

H.s ausführliche Analysen von mystischen und polemischen Texten der frühneuzeitlich-kath. Poesie lassen einen interdisziplinären Charakter erkennen. Geschickt kann der Vf. seine literaturwissenschaftlichen Kenntnisse mit dem theol. Wissen verbinden und überzeugend zeigen, wie komplementär diese beide Disziplinen sein können. Dabei berücksichtigt er biblische, patristische, dogmatische, liturgische und kirchenhistorische Kenntnisse, was seinem Buch einen hohen Wert verleiht. Wertvoll sind darüber hinaus die Bezüge zu Werken von anderen Autoren und Theologen, denn sie enthüllen relevante Querverbindungen und Einflüsse. Es ist wichtig, jene geistigen Kontexte zu kennen, um nicht zuletzt die ästhetische Bedeutung der dargestellten Texte richtig einzuschätzen. Dank seiner Interdisziplinarität erschließt das Buch von H. auf interessante Weise die nicht bedeutungslosen Momente der dt. Geistesgeschichte der Frühen Neuzeit. Es ist eine wissenschaftlich fundierte Publikation mit vielen gründlich erstellten Anmerkungen in den Fußnoten. Bestimmt verdient das Buch Beachtung und man kann es sowohl den Philolog:innen als auch den Theolog:innen empfehlen.

Über den Autor:

Marcin Worbs, Dr., Professor an der Theologischen Fakultät der der Universität Oppeln (mworbs@uni.opole.pl)